

Schriftleitung:

Rathhausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interimdon.

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Bandschreibern werden nicht entgegengenommen, namentlich Einbringungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
steht die Verwaltung gegen Beschlüsse der k. k. Hof- und Landesregierungen entgegen.
Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Der „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postsparkassen-Konto 25.000.

Deutscher Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interimdon.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Bierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresbezug . . . K 12.80
Für 4111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Bierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresbezug . . . K 12.—
Preis Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbandsgebühren.

Eingeliefert Monnatsweise gelten bis zur Abbestellung

Nr. 21

Siti, Mittwoch den 1. April 1914.

39. Jahrgang.

Der windische Ansturm gegen die Gerichte.

Reichsratsabgeordneter Marčič sprach am Samstag beim Justizminister Dr. R. v. Hohenburger vor, um im Namen der Deutschböhmischen Vereinigung zu den slowenischen Forderungen nach Sprachenverordnungen für die Gerichte, soweit deren Inhalt in der Öffentlichkeit bekannt ist, Stellung zu nehmen. Unter dem Vorbehalte einer eingehenderen Stellungnahme nach Bekanntwerden der Einzelheiten dieser Forderungen präzisierter Abgeordneter Marčič im Allgemeinen den Standpunkt der Vereinigung dahin, daß gegen jedes Abgehen von der bestehenden Sprachenübung und gegen jede Aenderung der für den Oberlandesgerichtsprængel Graz geltenden Sprachenverordnung zu Ungunsten des Geltungsgebietes der deutschen Sprache und auf Kosten des geordneten Dienstbetriebes mit allem Nachdruck Einspruch erhoben werde.

Zu den slowenischen Sprachenforderungen erhält die Neue Freie Presse von eingeweihter alpenländischer Seite folgende Mitteilungen: Die Forderungen, die die slowenischen Advokaten Dr. Triller, Dr. Brejc und Dr. Hrašovec beim Justizminister und beim Grazer Oberlandesgerichtspräsidenten vorgebracht haben, richten sich nicht nur gegen die derzeitige Uebung, die den Bedürfnissen auf sprachlichem Gebiete vollauf Rechnung trägt, sondern gehen noch weiter und verlangen inhaltlich eine Aenderung der für den Oberlandesgerichtsprængel Graz derzeit bestehenden Sprachenverordnungen auf Kosten des Geltungsgebietes der deutschen Sprache. Die sprachlichen

und nicht weniger die wirtschaftlichen Verhältnisse in den gemischtsprachigen Gebieten des Oberlandesgerichtsprængels erheischen die Aufrechterhaltung des in den Sprachenverordnungen geltenden Grundsatzes, daß bei Aufnahme von Protokollen, Einbringen und Protokollieren von Parteien- und Zeugen vorbringen in der zweiten Landessprache nicht über das dem Bedürfnisse entsprechende notwendige Maß hinausgegangen werden soll. Ein Hinausgehen über diesen Grundsatz würde nur geeignet sein, Verwirrung und Unsicherheit auf dem Gebiete des Sprachengebrauchs bei Justizbehörden auszulösen. Der bisherige Sprachgebrauch trägt, wie gesagt, den bestehenden Bedürfnissen und Verhältnissen vollkommen Rechnung. Die von slowenischer Seite erhobenen Forderungen schießen weit über das Ziel und ihr Aufwerfen wird daher nicht mit Unrecht in den interessierenden Kreisen als ein nationaler Vorstoß bezeichnet, der sich wohl in erster Linie gegen die bestehenden Verhältnisse in Kärnten und gegen den in Uebung befindlichen Sprachgebrauch beim Grazer Oberlandesgericht richtet. Mit Recht wird darauf verwiesen, daß ohnehin der Sprachenstreit in Böhmen die innerpolitische Lage zum Schaden eines wünschenswerten gesunden Fortschrittes auf allen Gebieten beeinflusst, und es daher mehr als überflüssig, ja ein Verbrechen wäre, auch noch in unserem südböhmischen Gebiete derartige, tief bedauerliche Zustände herbeizuführen.

Die Intervention des Abgeordneten Marčič beim Justizminister Dr. R. v. Hohenburger wegen der von den slowenischen Advokaten überreichten Petition und die Stellungnahme der deutschen alpenländischen Abgeordneten, die sich dem Verlangen der

Slowenen gegenüber vollkommen ablehnend verhalten, veranlaßte den Abgeordneten Dr. Verstovšek, eine Gegenaktion einzuleiten. Er versammelte in Marburg mehrere Vertrauensmänner zu einer Beratung. Dr. Verstovšek erklärte, er sehe in der Stellungnahme der Deutschen ein großes Hindernis für die Lösung der Sprachenfrage bei den Gerichten auf slowenischem Territorium auch nur im Rahmen der bestehenden Gesetze und Verordnungen. Abgeordneter Dr. Verstovšek erbat sich von den Vertrauensmännern die Ermächtigung, dem Kroatisch-slowenischen Klub die Frage neuerdings vorlegen zu dürfen und bereits jetzt in der parlamentslosen Zeit den Obmann des Klubs Dr. Koroschec zu bitten, daß er bei jeder Gelegenheit Anlaß nehme, an den maßgebenden Stellen diesbezüglich die nötigen vorbereitenden Aktionen einzuleiten. Als die erste und nachdrücklichste Forderung der Slowenen stellte Abgeordneter Dr. Verstovšek die Schaffung eines eigenen Oberlandesgerichtes mit dem Sitze in Laibach für das gesamte „slowenische Territorium“ auf und verlangte bis zur Kreierung desselben die Entfernung des Präsidenten des Grazer Oberlandesgerichtes R. von Pittreich, der diese unhaltbaren Zustände bei den Gerichten geschaffen habe.

Die Maßlosigkeit der slowenischen Forderungen, die mit solch unerhörter Unversöhnlichkeit erhoben werden, macht die ganze slowenische Aktion vornherein undiskutierbar. Auf solcher Grundlage ist jede Regelung gemeinsamer Verhältnisse umso mehr unmöglich gemacht, als ja die sprachliche Rechtsübung bei unseren Gerichten den Slowenen ohnedies viel mehr einräumt, als ihnen nach den sachlichen Bedürfnissen zukommt.

Vom Wandervogel.

Vor etwa vier Jahren wurde in Wien der „Oesterreichische Wandervogel, Bund für deutsches Jugendwandern“, gegründet und somit eine Bewegung zu uns nach Oesterreich verpflanzt, die vor zwei Jahrzehnten in Deutschland entstanden ist und heute, da mehr als 50.000 Wandervögel die deutschen Gänge durchziehen, auf eine mit herrlichen Erfolgen gesegnete Tätigkeit zurückblicken kann.

Der „Wandervogel“ ist aus der Not der Zeit geworden. Schüler eines Berliner Vorstadtgymnasiums, auf deren jungen Gemütern der Druck einer engherzigen Schulzerziehung allzuschwer lastete, waren es, die sich zusammaten, um allsonntags hinauszu ziehen in Gottes freie Natur, um sich dort in jugelloser Freiheit auszutollen. Als die Ferien kamen, zogen sie weiter ins Land und ließen ihrer Abenteuerlust und Wildheit freien Lauf. Die Art und der Ton der Landstraße, wüste Bacchantenlieder, möglichste Urwüchsigkeit und Derbheit waren ihnen als Reaktion auf das verfeinerte Großstadtleben eben recht. Es war ein Ausstoben, ein Uebererschäumen, würdig einer kraftvollen Jugend, denen das Häusermeer zu grau und die Schulstube zu dumpf geworden war.

Das ist der Anfang des „Wandervogels“, doch bedeutete diese Art für die weitere Entwicklung und innere Ausgestaltung der ganzen Bewegung nur eine Episode. Das rein Niederreißende wurde bald in den Hintergrund gedrängt und an seine Stelle trat das aufbauende Wollen ganz von selbst. Die Hauptsache ist: der richtige Weg war gefunden! Das, was dem heranwachsenden jungen Menschen unsere ein-

seitige Erziehung nicht geben kann, weder Schule noch Elternhaus, was er sich selbst suchen muß, das fand er im Wandervogelleben, wie es sich nun bald mit der schnellen Ausbreitung der Bewegung in seiner ganzen Eigenart entwickelte.

Das einzige Erziehungsmittel, dessen sich der Wandervogel bedient, ist das Wandern. Wer könnte so ganz sagen, was es ist? Unsere nüchternere Zeit hat es ja beinahe ganz vergessen und verlernt. Die einen denken dabei an eine gemüthliche Landpartie, die dann früher oder später an einem mit einem Wirtshause gekrönten Aussichtspunkt endet. Die anderen denken an Sport und Touristik. Das ist beides nicht. Der Wandervogel hat sie wieder lebendig gemacht, die alte Poesie des Wanderns.

Frühmorgens ziehen sie aus dem Städtchen, so zu sechst oder acht. Erst gehts auf der Landstraße in strammen Schritt. Ein flottes Liedel, begleitet von Klampfen oder Mundharmonikas, gibt ihnen den rechten Takt. Bald aber biegen sie ab auf schmale Feldwege, der Wald nimmt sie auf. Bergan geht der Weg. An einer lichten, freien Stelle schauen sie zurück: da liegt die Stadt im ersten Sonnenglanz. Mit einem Jauchzer gehts weiter. Mittags machen sie an einer klaren Quelle Rast. Bald ist ein Herd gebaut und in den Kochtöpfen brodelts und wallts — sie bereiten sich ihr einfaches Mahl. Nun ein Stündlein Ruhe. Die einen liegen längelang im Grase und sehen den Wolken nach, die über dem blauen Himmel ziehen. Da sucht einer am Waldrand nach Blumen für seine Wappe, ein anderer hat ein hübsches Motiv entdeckt, das er mit wenigen Strichen ins Skizzenbuch bringt. Dann gehts wieder weiter. Mitten durch den Wald, durch

Gräben und Gebüsch, bergauf, bergab, dem Kompaß nach. Nach tüchtigem Klettern kommen sie auf einen Berggraben und vor ihnen liegt ein neues, nie gesehenes Tal. Ein paar einsame Höfe mitten zwischen Wiesen und schmalen Feldern, weiter drüben ein kleines Dorf mit einer schlichten Kirche. Da stehen sie nun und sind gefangen von all der Lieblichkeit, die sie schauen. Dann aber wieder den Kopf in den Nacken geworfen und in wilder Jagd gehts hinunter den Hang, die Schönheit hat ja kein Ende. . . Der Abend kommt. Ein reinlicher Bauernhof ist ihr Ziel und freundlich wird ihnen der Heuboden als Nachtlager überlassen. Nach dem Abendessen, das sie sich selbst bereiten, sitzen sie mit den einfachen Leuten auf der Hausbank und erzählen von der Stadt und ihren Erlebnissen. Die Gitarre wird gestimmt und sie singen den Bauern ihre Lieder, was wieder die Sangesfreudigkeit ihrer Gastgeber weckt. So werden sie bald vertraut und gut Freund. Langsam wirds dunkel und die munteren Gesellen werden still. Am Waldrand singt eine Amsel und am Himmel stehen die ersten Sterne. Das ist der Abend mit seiner tiefen Feierstimmung und Andacht. — Doch nun zur wohlverdienten Ruhe! Jeder kriecht in seinen Schlaffack, den seine fürsorgliche Mutter ihm gemacht hat und „die Müdigkeit macht, das i schlaf, viel besser als ein Fürst und Graf, der Federn hat genue.“ Am nächsten Morgen gehts mit W'hit Gott und Dank schön weiter.

Wer könnte sagen, was man alles erlebt auf solchen Wanderungen, die weitab von der großen, breiten Straße in die stillen Winkel führen — zu Leuten, die auf ihrer Scholle als ganze Menschen

Der „Agrumerkur“ vor Gericht.

Laibach, am 30. März 1914.

Im Jahre 1908 begann unter den Slowenisch-liberalen in Krain eine radikale Strömung, die gegen die politische und wirtschaftliche Stellung der Deutschen gerichtet war. Die Führer dieser Bewegung waren ein paar eben von der Hochschule gekommene junge Leute, denen es durch die Reife ihres Auftretens gelang, auch die älteren Parteigenossen mitzureißen, zumal sie sich des besonderen Schutzes des stets zu deutschfeindlichen Ränken aufgelegten damaligen Bürgermeisters Ivan Pribar erfreuten. Einer der rühmlichsten unter diesen Pizköpfen war der Advokaturkandidat Dr. Jerjav, der in dem Wahne befangen war, ein kaufmännisches Genie zu sein. Er hoffte, sich insolge dessen seine Vorbeeren auf wirtschaftlichem Gebiete zu erringen, und gründete zu diesem Zwecke die Genossenschaft „Agrumerkur“. Dem bereits eingegangenen radikalen „Jutro“ zufolge sah Dr. Jerjav in der Genossenschaft mit Warenverkehr die Fraze gelöst, wie einerseits den bäuerlichen Produzenten die Verwertung ihrer Erzeugnisse zu ermöglichen und andererseits den deutschen Großhändlern der Gewinn, den sie von den Slowenen haben, abzunehmen sei. Durch die Gründung des „Agrumerkur“ sollten die kleinen slowenischen Kaufleute, die gezwungen sind, drei Viertel ihres Bedarfes bei den deutschen Großhändlern zu decken, befreit werden. Es war also die sogenannte wirtschaftliche Emanzipation der Slowenen, mit anderen Worten: der Boykott der deutschen Kaufleute der Hauptzweck der Gründung des „Agrumerkur“. Allein die hochfliegenden Pläne des Dr. Jerjav und seiner Hintermänner nahmen bald ein trauriges Ende; denn nach kaum zweijähriger Dauer geriet der „Agrumerkur“ in Konkurs und seine Leiter, darunter Dr. Jerjav selbst und der ehemalige Präsident der Laibacher Handels- und Gewerbekammer und Besitzer der Herrschaft „Thurn am Hart“ Josef Lenarčič mußten sich nun wegen leichtfertiger Krida vor Gericht verantworten.

Der Anklageschrift entnehmen wir folgendes:

Die Gründung des „Agrumerkur“.

Ein großer Teil der Genossenschaften in Krain war bis zum Jahre 1907 bei dem Genossenschaftsverbande (Zadružna zveza) in Lilli als Mitglied eingetragen. Dies hatte jedoch verschiedene Mängel zur Folge, weshalb im Jahre 1907 in Laibach der „Verband slowenischer Genossenschaften“ (Zveza slovenskih združug) gegründet wurde, der in erster Linie zur Ausgleichung der gegenseitigen Forderungen der als Mitglieder eingetragenen Genossen-

schaften dienen sollte, dann aber auch die Revision der als Mitglieder eingetragenen Genossenschaften im Sinne des Gesetzes zu vollziehen hätte.

Der „Verband slowenischer Genossenschaften“ hatte aber auch eine Warenabteilung. Da aber der Verband die zahlreich sich mehrenden Warengeschäfte nicht mehr selbst bewältigen konnte, weil dabei andere Geschäftszweige Schaden gelitten hätten, und da der Verband außerdem nach seinen Satzungen physische Personen nicht als Mitglieder aufnehmen durfte, wurde im Monate Oktober des Jahres 1908 die Gründung des „Agrumerkur“ ins Leben gerufen. Der „Agrumerkur“ wurde zu dem Zwecke gegründet, um den Genossenschaften des „Verbandes slowenischer Genossenschaften“ als Warenzentrale zu dienen, und hatte weiters auch den Zweck, seinen Mitgliedern alle Erfordernisse, sei es für die Haushaltung und Hauswirtschaft oder für das Gewerbe, zu besorgen und die Wirtschaftserträge und Erzeugnisse seiner Mitglieder zu verwerten und zu Geld zu machen. Alle Käufe und Verkäufe hatten laut § 2 der Statuten im Wege des „Verbandes slowenischer Genossenschaften“ zu geschehen.

Unter den ersten Vorstandsmitgliedern des „Agrumerkur“ befanden sich: Dr. Gregor Jerjav, Otto Bayer und Johann Rojman. Vorsitzender war Josef Lenarčič. Dr. Jerjav und Rojman führten tatsächlich alle Geschäfte sowohl des „Agrumerkur“, als auch des „Verbandes slowenischer Genossenschaften“, so daß man behauptete, daß es sich hier um ein und dieselbe, nicht aber um verschiedene Genossenschaften handle.

Der „Agrumerkur“ — ein Konkurrenzunternehmen gegen die Laibacher Kaufleute. Finanzierung des Agrumerkur.

Der „Agrumerkur“ zeigte sich unter der Führung des Dr. Jerjav und Rojman als ein sehr unangenehmer Konkurrent der Laibacher Kaufleute und es entstand deshalb unter den slowenischen Kaufleuten eine sehr lebhaftige Strömung gegen den „Agrumerkur“, was zur Folge hatte, daß die „Rmetola posojilnica“ (Bauern-Vorschusskasse) in Laibach, deren Obmann Johann Knez, auch gleichzeitig Obmann des Handelsgremiums, war, dem „Verbande slowenischer Genossenschaften“ den Kredit einstellte, weil Knez auf den Druck der Kaufleute Rücksicht nehmen mußte. Dies geschah gegen Ende des Jahres 1909 und hatte zur Folge, daß auch der „Verband slowenischer Genossenschaften“ bemüht war, dem „Agrumerkur“ den Kredit zu kündigung.

Dem „Agrumerkur“ war von Seiten des Verbandes ein Kredit bis zu 50.000 K bewilligt worden. — Dr. Jerjav und Rojman hielten sich jedoch nicht an diese Summe und insolge dessen wuchs die

Schuld des „Agrumerkur“ gegenüber dem Verbandsverbande auf beiläufig 120.000 K.

Obgleich nun von Seiten des Verbandes dem „Agrumerkur“ jeder weitere Kredit eingestellt wurde, verblieben dennoch Dr. Jerjav und Rojman Vorstandsmitglieder des Verbandes und wirtschafteten im Verbandsverbande nach wie zuvor unumschränkt und ohne jegliche Kontrolle weiter. Während ein jeder von ihnen beim Verbandsverbande einen Jahresgehalt von 4800 K hatte, hatten sie beim „Agrumerkur“ kein Gehalt.

Die Geschäftsgebarung und der finanzielle Ruin des „Agrumerkur“.

Trotzdem der „Verband slowenischer Genossenschaften“ dem „Agrumerkur“ den Kredit gekündigt hatte, setzte der „Agrumerkur“ seine Tätigkeit fort, und zwar in noch größerem Umfange als früher, so daß sich alles darüber wunderte. Dr. Jerjav und Rojman aber schützten als Grund vor, daß den Agrumerkur eine andere Anstalt finanziere, die sie jedoch nicht verraten dürften, weil sonst die Kaufmannschaft auch auf diese Anstalt einen Druck ausüben könnte.

Die Gründung der Filiale in Triest.

Im Monate Juli 1909 wurde in Triest eine Filiale des „Agrumerkur“ gegründet, deren Leiter Gabriel Cohen (I) wurde. Es wurde aber nicht bestimmt, welche Rechte und Pflichten Cohen hatte, sein Wirkungskreis war daher sozusagen vollkommen unbestimmt. Dr. Jerjav und Rojman hatten von der Geschäftsgebarung überhaupt keinen richtigen Begriff, auch Cohen hatte keine rechte kaufmännische Bildung genossen und so geriet der Betrieb sowohl der Zentrale als auch der Filiale immer mehr und mehr in Verwirrung. Es wurden ungeheure Mengen von Waren ohne jede Kalkulation sozusagen in den Tag hinein eingekauft und die Folge davon waren große Verluste, die schließlich zum vollständigen wirtschaftlichen Ruin des „Agrumerkur“ führten. Am 22. Oktober 1910 wurde über das Vermögen des „Agrumerkur“ der Konkurs eröffnet. Unzweifelhaft war aber der „Agrumerkur“ schon Ende des Jahres 1909 passiv.

Die verhängnisvollen Mehlschlüsse.

Den wirtschaftlichen Untergang des „Agrumerkur“ verursachte insbesondere ein kolossaler Handel mit Mehl. — Es war beschlossen worden, daß man die Waren, insbesondere Mehl, dessen Preise immer wechseln, stets nur im Sinne des Agenturhandels, nicht aber auf eigene Rechnung kaufen dürfe. Dies geschah auch ursprünglich. Dr. Jerjav war aber offenbar mit einem kleinen Gewinne nicht zufrieden und wollte in kurzer Zeit große Erfolge anweisen, und Cohen, der wahrscheinlich ziemlich phantastische Ideen von großen Erfolgen hatte, die auch ihm zu Nutzen gereichen würden, bestärkte Dr. Jerjav in seiner Absicht. Daher kam es bald, und zwar in der zweiten Hälfte des Jahres 1909, zu sogenannten „Preprekäufen“, das ist Käufen auf eigene Rechnung. Cohen trat mit Bewilligung des Dr. Jerjav und Rojman und mit ihrem Wissen mit der „Elisabethmühle“ in Budapest in Verbindung.

Der „Agrumerkur“ bestellte Ende des Jahres 1909 und anfangs 1910 gewaltige Mengen von Mehl, ohne dafür genügend viele beziehungsweise sichere Abnehmer zu haben. Die Abnehmer waren größtenteils kleine Bäder in Triest. Als die Mehlspreise dann im Jahre 1910 stark gefallen waren, sind diese Bäder größtenteils aus Triest verschwunden und die Folge davon war, daß der „Agrumerkur“ riesengroße Schlüsse mit der Mühle in Budapest hatte und daher verpflichtet war, riesengroße Mengen von Mehl zu einer Zeit zu übernehmen (ungefähr 150 Waggons), als er keine Abnehmer mehr hatte.

Weil der „Agrumerkur“ das bestellte Mehl nicht übernehmen konnte, verlangte die Mühle natürlich die Differenz aus den betreffenden Schlüssen. Im Prozeßwege wurde die Konkursmasse des „Agrumerkur“ zur Zahlung von 120.578 28 Kronen verurteilt.

Riesengroße Warenkäufe des „Agrumerkur“.

Aber nicht nur mit Mehl, sondern auch in anderer Beziehung wurde ein sehr ungünstiger Handel betrieben, unzweifelhaft nur aus dem Grunde, weil die Beschuldigten überhaupt nicht fähig waren, ein solches Unternehmen zu führen.

Die Zentrale in Laibach bestellte um den Betrag von 20.000 K Rogmal, das ist eine so große Menge, daß überhaupt jeder vernünftige Mensch

den, sein Nationalismus wird ein verinnerlichter und veredelter sein und auch hier wird er das Gute vom bloßen Nachwerk scheiden und unterscheiden können.

„Es lebt gesundes Fühlen und heilig ideales Wollen in unserer jungen Seele. Davon weiß jeder zu berichten, der einmal Gelegenheit hatte, sie draußen im Freien zu beobachten, und Zeuge war, wie sie in weiten Einsamkeiten bald in tiefem Schweigen, bald in lautem Jubel sich dem geheimnisvollen Zauber der Natur hingaben. Man muß sie gesehen haben, wie sie eines Berges schneeige Bracht, der Flüsse Reiz, der munteren Quellen Anmut, der Frühlingsanien blumige Freude schönheitsstrunken auf sich wirken ließen, wie sie sich vom geheimnisvoll tiefen Waldesrauschen ihrer Seele Wogen glätten ließen oder die feierliche Stille des dämmernen Abendsfriedens andächtig in sich aufnahmen. An dieses gesunde Grundempfinden der Jugend klammert sich unser Zukunftsglaube. Den Grundton in den Jungen hegen, wahren, in opferwilliger Hingabe pflegen, ist heilige Pflicht und schönstes Wirken! Und dieses Wirken muß in dem Maße mächtig werden, als unsere nüchternen, hohen Edelstimmes bare Zeit die Welt und auch der Jugend Gärten mit ihren trübten Wassern überschwemmt und allerorten die Schale ihrer Sümpfe kreisen läßt. An die Eltern und Freunde der Jugend richten wir die innige Bitte: Helfet bei der Erreichung dieses schönen Zielles. . . . Es ist ein göttlich Tun, der Jugend die Pfade zu den reinen Lebensquellen ebend, lictend zu bereiten.“ (Aus dem Jahresbericht 1913 der Marburger Realschule.)

can. Chem. Bruno Petritschel.

*) Dr. Ritter v. Geramb (Graz): Die Geschichte des deutschen Volksliedes.

Rehen, fester und sicherer als Herrscher auf ihren Thronen. Wer könnte sagen, was man da draußen — auf sich selbst und auf die Kameradschaft der Genossen angewiesen — lernt, wovon uns die Schule nichts zu sagen und nichts zu geben weiß.

Die ganze Entwicklung des „Wandervogels“ steht man am besten in seinem Liebe. Mit dem Bachantenlied hats begonnen. Dann kam die Bänkelsängerballade mit Blut und Moritaten. Aber das hatte keinen Bestand. Es paßte nicht in die Reinheit der Umgebung, in der es gesungen wurde. Ganz von selbst kam dann langsam und still das schlichte, feine, alte Volkslied. Das atmet dieselbe reine Luft, wie die Wälder. Das ist ebenso rein und alt und echt wie sie. „Wandervogel“ und Volkslied sind untrennbare Gefellen geworden und „was der Wandervogel für die Wiederbelebung des deutschen Volksliedes getan hat, ist heute noch nicht zu übersehen.“*)

Der „Wandervogel“ lernt draußen Werte richtig einschätzen, er lernt durch seine enge Fühlungnahme mit den Schönheiten unserer Erde, durch das Hineinhörchen in die Natur und ihre ewigen Gesetze Echtes von bloßem Nachwerk unterscheiden. Was sein geschärfter Sinn dann als Gutes erkannt hat, nimmt er mit junger Kraft auf seine Schultern und trägt es im Siegeszug durch die Lande.

Und das nationale Leben des „Wandervogels“? Kann es eine bessere Erziehung zu völligem Empfinden geben, als eine solche, die dem jungen Menschen seine Heimat zeigt und sein Volk, wie es lebt und schafft und leidet und wo es krankt? Der Wandervogel wird nie zum tatenlosen Schreier wer-

einsehen mußte, daß man eine so große Menge nicht werde verkaufen können. Für diesen ganzen Kognat wurde später im Konkurse der Betrag von 6000 K erzielt.

Unter dem Namen des „Verbandes slowenischer Genossenschaften“ bestellte die Zentrale 150 Waggons Thomasschlacke, was geradezu einen kolossalen Kauf bedeutet, weil es schon vom Anfang an klar war, daß man eine solche Menge von Schlacke nicht werde an den Mann bringen können.

Die Filiale in Triest kaufte ungeheure Mengen von Mais, der schon schimmelig war oder es erst später wurde, weshalb er von der politischen Behörde beschlagnahmt wurde. Die Lager in Triest und Laibach waren mit allen möglichen Waren überfüllt. Uebervoll hatte man infolge mangelhafter Führung der Bücher und ihrer Unvollständigkeit nur wenig oder fast gar nicht und daher kam es, daß in großer Teil der Waren verdarb und bei der Eröffnung des Konkurses mit einem großen Schaden verkauft werden mußte.

Der Weinhandel stand zwar günstig, aber nach der ganzen Sachlage hätte dieser Handel mit Wein den „Agro-Merkur“ niemals vor dem Untergange retten können. Auf diese Art und Weise wuchsen natürlich die Schulden des „Agro-Merkur“ immer mehr und mehr.

Der „Agro-Merkur“ mußte seine Waren weniger sicheren Abnehmern verkaufen, um sich ihrer zu entledigen. Die Einnahmen entsprachen daher nicht den Ausgaben, viele Schuldner waren überhaupt verschwunden oder insolvent geworden. Der „Agro-Merkur“ brauchte hingegen Mittel, um seinen Verkehr fortzusetzen.

Die Finanzmanipulationen des „Agro-Merkur“.

Schon Ende 1909 war in Laibach das Gespräch verbreitet, daß der „Agro-Merkur“ nicht gut stehe, daß bei ihm nicht alles in Ordnung sei. Rätselhaft aber war es, auf welche Weise der „Agro-Merkur“ seinen Geschäftsbetrieb noch weiter aufrecht erhalten beziehungsweise noch merklich vergrößern konnte, so daß seine Tätigkeit den Laibacher Kaufleuten äußerst unangenehm wurde.

Dieses Rätsel löste das Strafverfahren und die Zivilklage des „Verbandes slowenischer Genossenschaften“ gegen die Konkurs-Masse des „Agro-Merkur“.

Der „Verband slowenischer Genossenschaften“ klagte nämlich die Konkurs-Masse „Agro-Merkur“ auf Anerkennung der ungeheuren Summe von 640.094,44 K. Diese Summe setzte sich aus folgenden Einzelsummen zusammen:

1. 104.293,75 K Konto „Agro-Merkur“ — Vorschußkasse in Gottschee I.
2. 364.036,66 K Konto „Agro-Merkur“ — Vorschußkasse in Gottschee II.
3. 71.482 K Konto „Agro-Merkur“ — Vorschußkasse in Moräuntsch.
4. 14.275,77 K Konto „Agro-Merkur“ — Firma Kremensfel-Puc.
5. 4.024,26 K Konto „Agro-Merkur“ — „Verband slowenischer Genossenschaften“.

Zur Aufklärung dieser Konti sei folgendes erwähnt: Wie schon einmal erwähnt, bewilligte der Verband dem „Agro-Merkur“ einen Kredit bis zu 50.000 K. Ohne Rücksicht auf diese Grenzsumme mißbrauchten aber Dr. Zerjav und Rozman diesen Kredit in bedeutend höherem Ausmaße, so daß das Saldo bis 1. Jänner 1910 195.409,58 K und bis 1. Februar 1910 276.243,97 K betrug. — Diese beiden Summen waren auf das Konto „Agro-Merkur“ — „Verband slowenischer Genossenschaften“ eingetragen, das ursprünglich allein bestand.

Es wurde auch bereits hervorgehoben, daß von Seiten der Vertrauensmänner der nationalfortschrittlichen Partei und von Seiten des Obmannes des Verbandes der Beschluß gefaßt wurde, dem „Agro-Merkur“ den Kredit einzustellen. Diesen Beschluß nahmen Dr. Zerjav und Rozman zur Kenntnis, weil sie selbst Vorstandsmitglieder des Verbandes waren. Trotzdem wurde aber der Kredit von 50.000 K überschritten, was nur möglich war, weil Dr. Zerjav und Rozman noch weiter geschäftsführende Vorstandsmitglieder verblieben und sich die anderen Mitglieder um die Geschäftsführung des Verbandes nicht kümmerten. Die Absicht beider war jedoch darauf gerichtet, die ganze Angelegenheit auf irgend eine Art und Weise zu verdecken, weil es doch möglich war, daß jemand in die Bücher Einsicht nehme und den Mängeln an die Spur komme. Zur Erreichung dieses Zweckes bedienten sich Dr. Zerjav und Rozman zweier Mittel. (Schluß folgt.)

Südslawische Vorstöße bei den Eisenbahnen.

Bei den österreichischen Eisenbahnen im Süden der Monarchie gehen ganz merkwürdige Dinge vor und es wäre sowohl im Interesse einer klaren Abwicklung des zunehmenden Verkehrs als auch mit Rücksicht auf den Staat überhaupt sehr angezeigt, wenn die berufenen Stellen diesen Vorgängen etwas mehr Aufmerksamkeit widmen würden. Schon seit Jahren wird vom „Südslawischen Eisenbahnbeamtenverein“ eine systematische Hege gegen alles Deutsche bei den südösterreichischen Eisenbahnverwaltungen getrieben, die sich insbesondere gegen die deutsche Dienstsprache kehrt, die doch gerade auf diesen Strecken, die so stark von internationalen, vornehmlich aber deutschen Reisepublikum, frequentiert werden, auch eine praktische Notwendigkeit bildet, ganz abgesehen von den gewichtigen militärischen Interessen, die eine einheitliche Dienstsprache bedingen. Der Hauptherd der südslawischen Propaganda im Eisenbahnbetriebe befindet sich in Triest, von wo aus ein rücksichtsloser Kampf gegen die deutsche Dienstsprache, gegen die wenigen deutschen Beamten und — gegen das österreichische Staatswesen im allgemeinen betrieben wird. Um nun den Kampf gegen die deutsche Dienstsprache überhaupt möglich zu machen, mußte erst ein anderes Idiom erfunden werden, das an ihre Stelle gesetzt werden könnte. Da aber hierzu die verschiedenen aus einem Gemisch von Deutsch, Italienisch und Serbisch zusammengebrauten slowenischen Dialekte nicht ausreichten, mußte die angestrebte „Verkehrssprache“ neu gemacht werden.

Seit dem Jahre 1911 war der slowenische Eisenbahnbeamtenverein eifrig in dieser Richtung bemüht. Es mußten, nach einem Referate auf der Hauptversammlung des genannten Vereines vom Jahre 1911 in Triest, ungefähr 15.000 Worte „geprägt“ werden, zu denen neben guten heimischen Ausdrücken die tschechische, serbische und kroatische Terminologie die Grundlage gaben. Diese neue Dienstsprache nun, deren Schaffung zu unterstützen sogar das Eisenbahnministerium aufgefordert wurde, wird heute tatsächlich bereits in manchen Stationen zur Anwendung gebracht und es ist Tatsache, daß diese „Dienstsprache“ selbst von der slowenischen Bevölkerung nicht verstanden wird. Ungemein bedauerlich ist nur, daß einzelne leitende deutsche Beamte ihre beschworene Dienstpflicht vergessen und solche Experimente, die gegen das Betriebsreglement verstoßen, zulassen. Zum Danke dafür veröffentlicht das Serbenblatt „Dan“ fast Nummer für Nummer vertrauliche Akte, die direkt einen Bruch des Dienstgeheimnisses bedeuten. — Hand in Hand mit der Durchlöcherung der deutschen Dienstsprache geht die Verdrängung der deutschen Angestellten auch bei der Staatsbahn, von der Südbahn, wo die slowenischen Hauptlinge auf den südslawischen Strecken bereits vollständig das Heft in der Hand haben. An die Stelle eines jeden, aus irgend einem Grunde von seinem Dienstposten scheidenden deutschen Eisenbahnangestellten im Süden tritt ein Südslawe. Schreibt doch die „Zeitschrift des südslawischen Eisenbahnbeamtenvereines“, Nummer 18, vom Jahre 1913, mit Bezug auf die deutschen Eisenbahnbeamten unter anderen: „... Wir werden euch davonjagen mit nassen Fegen, wie man den lästigen Kötter von der Straße vertreibt; und wenn der Fegen nicht genügt — bekommt der Hund einen Fußtritt, denn um die Ohrfeige ist es schade!“ ...

Politische Rundschau.

Selbsterkenntnis.

In einer Polemik gegen den Slovenski Dom, dessen verantwortlicher Schriftleiter der Reichsrats-Abgeordnete Ravnihar ist, schreibt das klerikale Hauptorgan Slowenec, welches ebenfalls ein Reichsratsabgeordneter herausgibt, wortwörtlich: „Ist es zu wundern, daß der Ruhm der Noheit und Verkommenheit des politischen Milieus in Slowenien schon über neun Länder geht? So schreibt man für Ställe, aber nicht fürs Volk“ ... Na also! Uebri gens regt sich Slowenec nur deshalb so auf, weil der Slovenski Dom gleich in einer Nummer zwölf Geistlichen die Leviten liest. Uns Deutsche behandelt die slowenische Presse gleichmäßig ordinär. Aber wir sind daran gewöhnt, denn es ist wahr: „Der Ruhm

der Verkommenheit des politischen Milieus in Slowenien reicht über neun Länder ...“ — In Laibach wurden — wie gemeldet — dieser Tage der ehemalige Redakteur des serbophilen Blattes Dan, Viktor Jalar, und ein ausgeschlossener kroatischer Gymnasiast, Endlicher, verhaftet. Man überlieferte die beiden jungen Leute dem Landesgerichte. Gerüchtwiese verlautet, daß Jalar im Arrest nach bestimmtem Muster einen Hungerstreik veranstaltete. Die Verhaftung hat einen politischen Hintergrund. Unter der Laibacher Mittelschuljugend wird nämlich der Panlawismus in einer schon mehr als auffallenden Art verbreitet. Erst vor kurzem führte er zu einem Schülerausstande, der freilich wie eine Poste endete. Unserer Ansicht nach hat die Verhaftung einzelner Jünglinge nicht viel für sich, solange man die systematische Heranzüchtung hochverräterischer Ideen duldet. Der Fanatismus einer gewissen slowenischen Presse ist ja nicht neu; man konfisziert jetzt Gymnastikschriften, seinerzeit aber ließ man es unbeanstandet, als im Jutro die österreichische Fahne als Zeichen der Schande für die Slowenen proklamiert wurde ... Wien erntet jetzt, was es seit Taaffe gesät. Die künstliche Aufpöpelung des modernen Slowenentums ist eine Frucht österreichischer Regierungskunst, wenn sie auch auf Kosten der einzig staatsreuen Deutschen geschah. Und Wien mag sich bei der Nase nehmen, wenn heute die südslawische Tragedia immer lecher ihr Haupt erhebt.

Die jüngsten Monarchenbegegnungen.

Von halbamtlicher österreichisch-ungarischer Seite ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die politische Bedeutung der jüngsten Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit Kaiser Franz Josef im Zusammenhalte mit den folgenden Begegnungen Kaiser Wilhelms mit dem König von Italien und dem Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand unzweifelhaft sei. — Gelegentlich dieser Fürstenbegegnungen ist in der französischen und englischen Presse neuerdings die Frage erörtert worden, ob der Dreibundvertrag eine Aenderung erfahren habe oder nicht. Diese Erörterungen veranlaßten die italienische Botschaft in Paris, festzustellen, daß Herr Tittoni (der Italien bei der Republik vertritt), wiederholt Poincare, Pichon, Barthou und Doumergue die Erklärung abgegeben habe, daß die Dreibundverträge unverändert erneuert worden seien und voraussichtlich auch keine ihrer Bestimmungen geändert werden würde. In Wiener und Berliner unterrichteten Kreisen werden diese Feststellungen bestätigt und damit widerlegen sich auch die Gerüchte, die die jüngsten Monarchenbegegnungen mit „tiefgehenden“ Aenderungen in den Dreibundverträgen in Zusammenhang bringen. Eine solche Annahme erscheint übrigens auch schon deshalb als unzutreffend, da die genannten Verträge durchaus allgemeiner Natur sind und auch sein müssen, da sie lediglich den Bündnisfall ins Auge fassen. Daß unter den Dreibundverträgen zwischen den einzelnen verbündeten Staaten besondere Abmachungen bestehen, die allerdings eine ergänzende Bedeutung besitzen, beweisen die Vereinbarungen, die seinerzeit zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien hinsichtlich Albaniens getroffen und seitdem ein- oder zweimal vervollständigt worden sind. Diese Vereinbarungen betreffen besondere Fragen und es ist nicht unmöglich, daß auch die letzten Monarchenbegegnungen solche bezogen, in welchem Falle es sich im wesentlichen jedoch um deutsch-italienische Interessengemeinschaften gehandelt haben dürfte.

Von der bosnischen Landesverwaltung

Der kroatische Abgeordnete des bosnischen Landtages Dr. Mandic ist zum Landesgeschäftvertreter von Bosnien ernannt worden. Schon seit langer Zeit bestand der Plan, einheimische Elemente zur Mitarbeit in der bosnischen Zentralstelle heranzuziehen. Von Seite der Parteien des bosnischen Landtages ist dabei die Forderung nach Parlamentarisierung der Landesregierung, also nach Befetzung aller Sektionsstellen durch Mitglieder des Landtages, aufgestellt worden. Aus naheliegenden Gründen konnte jedoch dieser Forderung nicht Rechnung getragen werden und so wählte man einen Mittelweg, indem man die Stelle des Landesgeschäftvertreters mit dem Führer der liberalen Kroaten Dr. Mandic besetzte, der jedoch damit aus dem parlamentarischen Leben ausscheidet und als Beamter in

den Dienst der Regierung tritt. Seine Ernennung bedeutet also nicht den Beginn einer Parlamentarisierung der bosnischen Landesregierung, wiewohl man auf serbischer Seite an diesem Gedanken noch festhält; schreibt doch selbst das Organ der gemäßigten Dimovic-Gruppe: „So wichtige Fragen dürfen nicht ohne Wissen jener Parteien geregelt werden, mit denen man im Landtag arbeitet und auf die sich die Regierung stützen will. Die Ernennung eines Kroaten auf eine so hohe Stelle müsse natürlich noch keine Zurücksetzung der serbischen nationalen Interessen bedeuten und es könne nicht jede Konfession einen Landesgeschäftvertreter haben, aber man müsse verlangen, daß bei der Besetzung von Beamtenstellen, auch der höchsten, genügend Rücksicht auf die Serben genommen werde. Wir können deshalb nur dann das nötige Vertrauen zur Arbeit mit der Regierung haben, wenn auf den höchsten Stellen im Lande möglichst viele Serben sind. Von dem weiteren Vorgehen der verantwortlichen Faktoren wird es abhängen, daß nicht verschiedene unerwartete Konsequenzen eintreten.“

Die Vorgänge in Albanien.

Allmählich kommen diejenigen zu ihrem Rechte, welche behaupteten, die ganze Königsbegeisterung der Albanesen sei nichts anderes als eine geschickte Theatermacher. Dank dieser ausgezeichneten, dafür aber recht kostspieligen Regie ging alles wie am Schnürchen. Die Menschenmasse war da und auch die Feststimmung, welche durch die bekannten Mittel hübsch im Schwunge gehalten wurde. Genau zur selben Zeit, wo Fürst Wied in Durazzo als der neue Erlöser Albaniens gefeiert wurde, waren im Lande eifrig Aufwiegler tätig gewesen, welche den Widerstand gegen den von Europa aufgezwungenen völk- und landfremden Fürsten predigten. In den wenigen Städten genießt der neue Landesherz wohl einige Sympathie, unter der Landbevölkerung aber keine. Die einzelnen Stammeshäuptlinge, deren Einfluß auf die Bevölkerung ein großer und weitreichender ist, erklären, sich in keiner Weise dem neuen Regime unterwerfen zu wollen. Den mit den Verhältnissen Vertrauten ist es längst klar gewesen, daß binnen kurz oder lang diese Widersetzlichkeiten offen zum Ausdruck kommen müssen. Nun bringt der Pariser „Matin“ eine Meldung, welche wissen will, daß in Durazzo vollständige Anarchie herrsche. Es soll das Kriegsgeschrei proklamiert sein und der Fürst und die Fürstin sollen ihr Palais nicht verlassen können. Eine italienische Meldung sagt, es seien zwischen dem Ministerpräsidenten Turhan Pascha und dem Kriegsminister Essad Pascha Meinungsverschiedenheiten schwerwiegender Natur entstanden, die nicht nur zu einer Spaltung im Kabinett selbst, sondern auch zwischen den Anhängern dieser beiden Minister führen dürfte. Wie sich die Lage weiter gestalten wird, ist noch vollständig ungewiß, man könne nur so viel sagen, daß das Land anscheinend bewegten Tagen entgegenstehe. Eine Bestätigung dieser Meldung ist noch abzuwarten. Sie dürfte auch allem Anscheine nach übertrieben sein; jedenfalls ist sie als ein Stimmungsbarometer aufzufassen dafür, welcher himmelhoher Unterschied zwischen der gemachten Begeisterung und den wirklichen Tatsachen besteht.

Aus Stadt und Land.

Ernennung. Der Direktor der ärarischen Zinkhütte in Gills, Herr Oberberggrat Eduard Synel, wurde zum Hofrat ernannt.

Ernennungen im Postverkehrsdienste. Die Post- und Telegraphendirektion hat den Generalarmen Titularwachmeister Anton Feldbacher zum Postabjunkten und den Rechnungsoberoffizier erster Klasse Josef Praßl zum Postoffizianten für Gills ernannt.

Vom Justizdienste. Das Oberlandesgericht hat die Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz Alfred Plank, Rudolf Ahornher und Johann Taucher, beim Kreisgerichte in Leoben Otto Klar und beim Landesgerichte in Laibach Dr. Emil Jenko und Dr. Robert Pucsko zu Assistenten ernannt.

Von der Advokatenkammer. Herr Dr. Karl Petritschel, Advokat in Schönstein, hat unter dem 17. März angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten von Schönstein nach Wolfsberg in Kärnten übersiedeln werde.

Der Landeschulrat hat in seiner Sitzung vom 28. März ernannt: Den provisorischen Lehrer in Soboth, Josef Seidl, zum definitiven Lehrer da-

selbst; den provisorischen Lehrer in St. Martin a. d. P., Josef Hergouth, zum definitiven Lehrer daselbst; die provisorische Lehrerin in Säßenberg, Johanna Stafel, zur definitiven Lehrerin daselbst; die provisorische Lehrerin in Globoko, Theresia Rene, zur definitiven Lehrerin daselbst; die provisorische Lehrerin in Kapellen bei Rann, Anna Matko, zur definitiven Lehrerin daselbst.

Zweites Sinfoniekonzert. Für das zweite Sinfoniekonzert war eine Vortragsordnung gewählt worden, die einerseits dem Grundsatz folgte: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen, hierbei aber dennoch in der Auswahl und Zusammenstellung verschiedenartiger Werke die Grenze künstlerischen Geschmacks einzuhalten verstand. Darunter waren drei neue Aufführungen in Gills („Römischer Carneval“ von Berlioz, Carmen-Suite und Liszts sinfonische Dichtung Präludien). Trotzdem war das Konzert ungewöhnlich schwach besucht. Vielleicht war es die suggestive Wirkung des leeren Saales auf Orchester und Zuhörer, daß die beiden ersten Stücke trotz schwungvoller Leitung und vorzüglicher technischer Wiedergabe im Ausdrucke das richtige südliche Feuer vermissen ließen. Ihre national-romanische Farbe schien etwas verschleiert und es fehlten die an der Carmenmusik von Nietzsche so sehr gepriesenen „leichten Füße“. Allmählich wurden jedoch Zuhörerschaft und Orchester warm und Herr Meißner, der zum erstenmal als Solist auftrat, konnte mit dem vorzüglich gespielten Violinkonzert von Max Bruch ebenso lebhaften als wohlverdienten Beifall ernten. Sehr schön gespielt war der zweite Satz. Die vortreffliche Leistung Meißners hätte gewiß noch an äußerer Wirkung bedeutend gewonnen, wenn ihm ein Instrument von größerer Tonfülle zur Verfügung gestanden wäre. Das Orchester begleitete sicher und diskret. Den Höhepunkt bildete Liszts sinfonische Dichtung Les preludes. Das vom Musikdirektor Richter in allen Details vorzüglich studierte und mit bewährter Sicherheit und Energie geleitete Werk wurde vom Orchester in tadelloser Ausführung glänzend wiedergegeben. Die reiche Farbenskala des sozusagen, aus lauter einfachen Elementen zusammengesetzten Werkes bis zur strahlenden Pracht des monumentalen Schlusses kam in dieser Ausführung zu hinreißender Wirkung.

Kirchenkonzert. In den Tagen, da man sich überall auf die Passions- und Osterfestzeit rüstet, da man in Graz Bachs unvergängliche Matthäuspassion wieder zur Aufführung bringt, will auch der hiesige Organist Eduard Zinterberger wieder seine Getreuen in die evangelische Kirche zu einem geistlichen Konzerte laden. Es gelang ihm, Frau Bergoberkommissär Frieda Bauer, Fräulein Betty Payer, Herrn Hans Wamler, Herrn Dr. Kallab, den Gills Männergesangsverein und das Gills Musikvereinsorchester unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Richter zu dieser Festaufführung zu gewinnen. Aus dem reichen Programm, das uns Berkenber großen Meister Bach, Mendelssohn-Bartholdy und Rheinberger neben hinreißenden Proben moderner Kunst bringen wird, wird jeder Zuhörer kraftvolle Erhebung und reichen künstlerischen Gewinn schöpfen können. Möchten doch zahlreiche Freunde edler Musik sowie die des blinden Organisten seinem Rufe Folge leisten! Das Konzert findet am Samstag abends um 8 Uhr in der evangelischen Christuskirche statt. Karten im Vorverkauf sind aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn Georg Adler erhältlich, abends beim Eingang.

Bezirkskrankenkasse Gills. Die konstituierende Generalversammlung der neugewählten Bezirkskrankenkasservertretung findet Sonntag den 19. d. um 9 Uhr vormittags im Hotel Mohr statt.

Evangelische Gemeinde. Freitag, abends 6 Uhr, treffen sich im Pfarrhause wieder junge Mädchen zu einem Vortrag des Herrn Pfarrer May über den Philosophen Hegel.

Gills Männergesangsverein. Die Mitglieder werden eindringlich ersucht, die nächste Übung am Freitag den 3. d. um 1/9 Uhr abends pünktlich und vollständig zu besuchen, da diese die vorlezte Übung für die Frühlingstafel ist.

Verband deutscher Hochschüler Gills. Wie schon mitgeteilt, findet am Donnerstag, 2. d., ein Verbandsabend im Deutschen Hause (Meißnerzimmer) statt. Vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Moderner literarischer Vortragsabend. Donnerstag den 2. d. wird die bekannte Grazer Schriftstellerin Frau Thea Lämmel-Saboi im kleinen Saale des Deutschen Hauses einen Vortragsabend mit reichhaltigem Programm eigener Dichtungen veranstalten. Karten in der Buchhandlung Adler und abends an der Kasse.

Der Grazer deutsche Sportklub in Gills. Am kommenden Sonntag eröffnet, wie schon mitgeteilt, der Deutsche Athletiksportklub seine Frühjahrsaison mit einem Wettspiele gegen den Deutschen Sportklub Graz. Das Spiel dürfte einen interessanten Verlauf nehmen, da die Grazer eine wohltrainierte Mannschaft mitbringen, die hener schon gegen die spielstärksten Grazer Klubs wie Athletiker, Sturm, Sportvereinigung Wettspiele ausgetragen hat. Am vergangenen Sonntag vermochte die Mannschaft den Grazer Amateuren, die voriges Jahr die Gills glatt 6:1 abfertigten, eine bemerkenswerte Niederlage mit 4:3 beizubringen. Obwohl die heutige Mannschaft des Athletiksportklubs eine bei weitem bessere werden dürfte wie voriges Jahr, so wird dieses erste Spiel doch eine harte Probe für ihr Können werden. Sie wird hart kämpfen müssen, um über die taktischen und technischen Mängel, die ihr, besonders aber der Stürmerreihe anhaften, hinwegzukommen. Die Mannschaftsaufstellung der Gills wird in der nächsten Blattfolge bekanntgegeben. Das Spiel beginnt um Punkt 3 Uhr und findet bei jeder Witterung statt.

Konzert des Marburger Schrammel-Jalontertzett Hlawatschek. Nochmals machen wir auf dieses Konzert Freunde guter Wiener Musik aufmerksam. Dasselbe findet bekanntlich diesen Samstag den 4. d. in Wagners Café Union statt. Beginn präzis 9 Uhr abends.

Der Fremdenverkehrs-Ausschuß der deutschen Volksräte für die Alpenländer hielt am 25. März in Abding eine Vollsitzung ab, zu der Vertreter aus Klagenfurt, Eisenkappel, Gills, Triest, Laibach und mehreren anderen Orten Krains erschienen waren. Nach der Erstattung des Rechenschaftsberichtes wurde der bisherige engere Ausschuß mit Direktor Zahne als Obmann wiedergewählt. Dem Ausschusse war es unter anderem gelungen, mehrere schöne Bilder aus seinem Arbeitsgebiete in den verbreiteten Alpenkalender von Speemann unterzubringen. Eingehend wurde über die Vorarbeiten zu dem vom Ausschusse für die kommende Reisezeit vorbereiteten „Julischen Alpenführer“ und dem „Deutschen Reiseführer“ berichtet. Ersterer wird im Verlag Heyn in Klagenfurt erscheinen und voraussichtlich das Vollständigste bieten, was über dieses schöne Gebirge bisher veröffentlicht wurde. Der „Deutsche Reiseführer“ aber stellt überhaupt eine neue literarische Erscheinung vor, ein Nachschlagewerk über alle für Deutsche wichtigen Vorkommnisse in Südbösterreich, die mit Hilfe eines reichen Stabes von Mitarbeitern gesammelt wurden und worüber in nächster Zeit eingehender berichtet werden wird. Von den Mitteilungen aus den Arbeitsgebieten erregten jene über den geplanten Bau der Straße aus dem oberen Sanntale nach Kärnten, über die ergebnislosen Verhandlungen einiger deutscher alpiner Vereine mit dem slowenischen Alpenverein wegen Begrenzung der Tätigkeitsbereiche und über die erfreuliche Ausbreitung der deutschen Studenten- und Schülerherbergen in den südlichen Alpen- und Adrialändern großes Interesse und Beifall.

Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark. Am Sonntag den 5. d. mit dem Beginne um 10 Uhr vormittags findet im Grazer Stadtrais-Saale die ordentliche Hauptversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht der Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1913, der Rechnungsabluß für das Jahr 1913 und Bericht der Rechnungsprüfer, der Voranschlag für 1914, die Wahl von Mitgliedern des Verbandsauschusses und der Rechnungsprüfer. Ferner ein Antrag des Verbandsauschusses auf Ernennung eines Ehrenmitgliedes.

Versicherung gegen Hochwasserschäden. Die Handels- und Gewerbekammer in Graz macht aufmerksam, daß die allgemeine Versicherungsgesellschaft „Providentia“ in Wien, 1., Dominikanerbastei 21, nunmehr auch die Versicherung gegen die Hochwasserschäden auf Grund der behördlich genehmigten Versicherungsbedingungen aufgenommen hat. Diese Tatsache verdient umsomehr Aufmerksamkeit, als bei der Entscheidung der zuständigen Ressorts über weiteres vorkommen e Ansuchen um Gewährung staatlicher Unterstützungen aus Anlaß von Hochwasserschäden diese den gefährdeten industriellen und gewerblichen Betrieben nunmehr gebotene Möglichkeit einer angemessenen Versicherung gegen Schäden der bezeichneten Art keinesfalls mehr außer Betracht bleiben wird.

Wieder ein Unfall des Laibacher Autos. Der Lenker des Personenautomobils, das zwischen Gills und Laibach verkehrt, fuhr Montag

früh unweit Franz bereit unvorsichtig, daß ein Paar Ochsen, die einen mit Ziegeln beladenen Wagen zogen, scheuten, zur Seite sprangen und in einen Graben stürzten. Der Lenker des Ziegelwagens wurde verletzt, Bäume wurden umgerissen und der Wagen wurde beschädigt.

Ein Zigeunerlager ausgehoben. Im Herbst 1913 kamen in Untersteiermark und in Krain mehrere Einbruchsdiebstähle vor, die zweifellos von Zigeunern verübt wurden. Im Februar d. J. wurden in Sainach in Krain aus dem Geschäftsladen der Marie Oblat 1000 K gestohlen, und zwar von einer viertöpfigen Zigeunerbande, die nachher in der Umgebung von Stein große Gelbtausgaben machte. Am 28. März gelang es nun dem Genbarmeriepostenführer Gorup des Postens Gills, diese Zigeunerbande nach mühevoller Nachforschung in einem Walde auszuheben. Als die Bande den Genbarmerie sah, versuchte sie, ihre Barmittel zu verstecken. Die Zigeuner wurden dem Kreisgerichte in Gills eingeliefert. Am nächsten Tage fand Gorup unter einer Brücke in Arndorf in einembeutel 52 K versteckt. In der Nähe des Lagers, aus dem die Zigeunerbande ausgehoben wurde, fand man unter dem Stroh einen scharfgeladenen Revolver, eine Pistole, ein geladenes Gewehr, Bündel und Kapseln sowie 25 Revolverpatronen. Man hat es also mit einer gefährlichen Einbrecherbande zu tun.

Im Zweikampf gefallen. Leyten Samstag früh fand im Slanggraben bei Bruck ein Pistolenduell zwischen dem aus Galizien stammenden polnischen Hübner der Leobener Bergakademie N. von Karpinski und dem aus Rußland stammenden Leobener Bergakademiker Wicherkiwicz statt, bei welchem v. Karpinski eine tödliche Schußwunde im Kopfe erhielt. Er wurde nach Leoben ins Krankenhaus gebracht, verschied jedoch schon um 11 Uhr vormittags desselben Tages. Einer der polnischen Sekundanten, Oskowski, wurde bereits verhaftet; Wicherkiwicz und der andere Sekundant sind geflohen. Der Erschossene war seit elf Jahren mit der Tochter eines Leobener Cafetiers verlobt und stand vor der letzten Staatsprüfung.

Markt Lüsser. (Theateraufführung.) Sonntag den 5. d. abends 8 Uhr veranstaltet hier eine Dilettantengesellschaft im Hotel Portal eine Theateraufführung. Zur Aufführung gelangen sehr gelungene humoristische Stücke. Es ist sehr zu begrüßen, daß man auch in Lüsser wieder von einem geselligen Zusammenwirken der Gesellschaft hört und es ist zu hoffen, daß nicht allein die ganze Lüsserer Bürgerschaft, sondern auch Gäste von auswärts an diesem Abende erscheinen werden.

Windischgraz. (Bunter Abend.) Im Hotel Post wurde am 25. März zugunsten unseres deutschen Kindergarten ein in jeder Beziehung glänzender „Bunter Abend“ veranstaltet. Das Lustspiel „Die Burgruine“, in welchem Herr Lehrer Kef, Herr Dr. Eggersdorfer und Fräulein Lubas die Hauptrollen spielten, wurde sehr flott dargestellt, die beiden hochkomischen Gestalten der Gouvernante Kathrine (Frau Trummer) und des Dieners Knopf (Herr Verwalter Czaj) riesen wahre Lachsalben hervor. Sehr verdient machten sich auch der technische Leiter Herr Mag. Rebul, die Spielleiterin Fräulein Techt und die Souffleurin Frau Karmarsch. Frau Sibonie Trummer und Fräulein Rosl Lubas stellten sich außerdem mit melodramatischen Vorträgen und heiteren Kuplets ein. Herr Lehrer Kniely gab als Schnellmalter unter der Aufsicht seines Famulus Herrn S. Kef Proben seiner außergewöhnlichen Begabung und erntete auch für sein Violinspiel reichen Beifall. Herr Dr. Sepp Eggersdorfer brachte treffliche humoristische Schlagertexte und las auch mit tiefer Empfindung Verse des leider zu früh dahingegangenen jungen Dichters Ernst Goll vor. Herzlichen Dank verdienen auch Frau Dr. Bast, Fräulein Anna Winkler sowie Herr Josef Klinger, die den musikalischen Teil des Abends übernahmen, und die Hofstrammeln.

Schönstein. (Ein Kind im Schlafe erdrückt. — Ein Kind verbrannt.) Als am 27. März früh um 5 Uhr die Besitzergattin Maria Eidenhofer vulgo Ros aus Gaberk bei Schönstein erwachte, war das 8 Tage alte Kind, welches sie immer bei sich im Bette hatte, tot. Sie gab zwar an, nicht zu wissen, wie das Kind gestorben ist, doch ist es als sicher anzunehmen, daß sie das Kind im Schlafe unvorsichtigerweise erstickt hat. — Die Inwohnerin Margarete Elemenstschel aus Weißwasser bei Schönstein ließ am 22. März auf einem Stuhle eine Schüssel Einbrennsuppe zum Auskühlen und ging in den Stall hinaus. Als sie zurückkam, fand sie die dreijährige Tochter Elise, welche sie allein im Zimmer zurückgelassen hatte, mit schweren Brand-

wunden am Boden liegen. Das Kind wollte nämlich in die Schüssel hineinschauen, und da sie klein war, fiel ihr die Schüssel auf die Brust, wobei sie sich die Brandwunden holte. Elemenstschel ging aber zu keinem Arzt und das Kind starb in drei Tagen an den Folgen der Verbrennung. Elemenstschel wird sich ob Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens bei Gericht verantworten müssen.

Slowenische Herzogsfeier und Bauernschreck. Ein schlimmer Fall ist jüngst passiert. Darüber berichtet eine südslawische Zeitungskorrespondenz in sichtlich arg verärgelter Stimmung. Der Fall ist aber auch danach, daß man als Slave vor Aerger grün und gelb werden könnte. Man stelle sich nur einmal vor und denke nach: In Laibach schwänzen die Mittelschüler die Schule, weil man ihnen zur Feier des 500. Jahrestages der Wahl des letzten slowenischen Herzogs von Kärnten nicht freigegeben hat. Um gegen die Behinderung ihrer hochpatriotischen slowenischen Gesinnung zu demonstrieren, bleiben die Herren Gymnasiasten und Realschüler vom Unterricht fern. Und was geschieht zu gleicher Zeit in Graz? Dort hat man am selben Tage der studierenden Jugend einen halben Tag freigegeben, damit sie sich den ausgestopften und ausgestellten kärntisch-styrischen Bauernschreck anschauen. Mit solch ungleichen Maße wird in Kärnten und Steiermark gemessen! Und da soll sich ein richtiger Slowene nicht grün und blau ärgern?

Schneiderausstand in Marburg. Während in Graz die Verhandlungen der Schneidergehilfen noch im Flusse sind, haben am 26. März die Schneidergehilfen in Marburg die Arbeit niedergelegt und sind in den Ausstand getreten. Die Ursache des Ausstandes bildet unter anderen eine von den Gehilfen verlangte neuerliche zehnprozentige Lohnerhöhung, während die Schneidermeister nur eine Höchstaufbesserung von 5 Prozent zu bewilligen geneigt sind. Ferner verlangen die Gehilfen Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 9 1/2 Stunden einschließlich zweier viertelständiger Zwischenpausen. Die Vermittlung von Arbeitskräften soll in die Hände der Fachorganisation der Gehilfen gelegt werden. Die Schneidermeister erklären diese Bedingungen für unannehmbar.

Massenaktivierung von Landwehr-Reserveoffizieren. Das Landesverteidigungsministerium beabsichtigt, zur Behebung des ebenso wie beim Heere, auch bei der österreichischen Landwehr immer fühlbarer werdenden Mangels an aktiven Offizieren, die Aktivierung einer größeren Anzahl von geeigneten Offizieren und Kadettaspiranten in der Reserve bei der Landwehriinfanterie, Kavallerie und Artillerie. Den Bewerbern, welche sich behufs seinerzeitiger Aktivierung einer in der Regel beim Standeskörper abzuleistenden Probepflichtleistung auf ärarische Kosten zu unterziehen haben, werden ganz bedeutende Vorteile zugesichert. Solche, die bis Ende Mai dieses Jahres einrückten und im September die Ergänzungsprüfung ablegen, werden bereits mit dem 1. November 1914, solche, die bis 17. August einrückten, aber mit Ende Mai 1915 zu Leutnants in den Aktivstand ernannt. Auch bezüglich der jetzt präsent dienenden Einjährig-Freiwilligen ist bei freiwilliger Fortsetzung des Präsenzdienstes die Ernennung zum Leutnant mit 1. November 1915 geplant. Es sind also ganz bedeutende Zugeständnisse, welche die Landwehrverwaltung in dieser Hinsicht macht und sie werden erst so recht erkennbar, wenn man bedenkt, daß bis vor nicht langer Zeit beim Heere Absolventen der Kadettenschulen 2 bis 3 Jahre in der Fähnrichschule und noch dazu mit viel geringeren Gebühren als derzeit, verbleiben.

Tödlicher Sturz. Am 27. März ging der Besitzer Josef Kovac in Gills-Umgebung auf den Heuboden, um Futter zu beschaffen. In der Dunkelheit stürzte er in den Stall, wo er mit gebrochenem Genick bewußtlos liegen blieb. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt und ist am 28. März gestorben.

„**Füll nicht zu sehr den Darm**“ ist eine der Mahnungen, die Luther an Jene richtet, die ein hohes Alter erreichen wollen. Es wird also Jeder, wes Alters, Standes und Geschlechtes er auch sei, diese goldene Regel zu beachten haben und wird alles vorlehren müssen, damit er nicht an habitueller Obstipation (Verstopfung oder Hartleibigkeit) leide, die stets lästig ist, bisweilen sogar ernst und bedrohlich wird. Spielend leicht schafft man sich täglich beim Erwachen am Morgen die erwünschte Erleichterung und Reinigung der Därme, wenn man vor dem Schlafengehen ein Weinglas des echten Hunyadi János Bitterwassers nimmt, das in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung erhältlich ist.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser

Salmiak statt Schnaps getrunken. Ein Malerlehrling in Friedau hatte Sonntag statt der Schnapsflasche das Gefäß mit Salmiakgeist erwischt und davon einen starken Schluck genommen. Dabei hatte er sich bereit verlegt, daß er sofort in das Spital überbracht werden mußte.

Rohitscher

Tempel - Quelle. Kohlenwasserreichstes säurehaltiges Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria - Medizinische Quelle. Indiziert: chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gicht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarre der Atmungsorgane.

Donati - Quelle. Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettleber, Gicht, Zuckerharnruhr.

Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen.

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Gulliver

der Prima-Kautschuk-Schuhabsatz

der König der Kautschuk-Schuhabsätze

enorm billig

das Kautschukzeug.

Woll Nerd rufft Karlichen; Sag' mir mal, Du nimmst als Schuhputz wohl Erdal?

Wer 12 verschiedene Erdal-ABC-Anzeigen ausschneidet und gesammelt einsendet, erhält einen ganzen Satz von 26 Erdal-ABC-Künstlermarken in farbenprächtiger Ausführung von der Erdal-Fabrik in Wien III, Petrusgasse

Schrifttum.

Aus dem Inhalt des Aprilheftes von „Westermanns Monatsheften“. Gottesurteil. Roman von Agnes Harder. — Heinrich Eichmann. Von Rudolf Eardt (reich illustriert). — Generalfeldmarschall Graf von Haeseler. Von Generalmajor z. D. von Bof. — Klingens Zauberfloß. Eine Osterphantasie. Von Margarethe von Schuch-Mankiewicz (illustriert). — Napoleons Ende. Von Professor Julius von Pflug-Hartung. — Geschichten aus einem Tröbelerladen. Von Oberlehrer Dr. Wilhelm Wendland. — Die bildenden Künste. Von Dr. Max Osborn (reich illustriert). — Emil Himmelheber. Roman von Anton Fendrich. — Die Seele im Haushalt. Von Dr. Alexander Elster. — Musikalische Rundschau: Rückblick auf die verfloßene Musikkaision. Von Dr. Georg Schünemann (illustriert). — Knut Hamsun. Von Alfred Wien. — What is the use of it? Novelle von E. Loec. — Dramatische Rundschau. Von Dr. Friedrich Düssel (illustriert).

Kärntner Amts- und Adreßkalender 1914, Verlag von Ferd. v. Kleinmayr in Klagenfurt. Mitte Dezember erschien dieses, ganz Kärnten umfassende Handbuch. Auf 585 Seiten mit gut lesbarem Drucke finden wir unter vielem anderen den Beamtenstand von ganz Kärnten, ein Gemeindeverzeichnis mit allen Funktionären, den Pfarren, Schulen, Lehrern usw., ein neu bearbeitetes, vollkommen authentisches Ortschaftsverzeichnis von Kärnten mit Angaben der Gemeinden und Postämter, ein Verzeichnis der Hausbesitzer von Klagenfurt und Villach, enthaltend alle Handels- und Gewerbeadressen dieser beiden Städte, endlich ein nach Ortschaften und Gemeinden äußerst übersichtlich geordnetes Verzeichnis aller Handels- und Gewerbetreibenden in ganz Kärnten. Alle diese Daten wurden nach amtlichen Aufzeichnungen auf das genaueste

und sorgfältigste zusammengestellt. Durch das letztere Verzeichnis allein macht der Kärntner Amts- und Adreßkalender ein Adreßbuch entbehrlich und kostet dabei kaum ein Viertel desselben bei viel größerer Genauigkeit; denn die Adreßbücher erscheinen nicht alljährlich in neuer Auflage. Außerdem enthält der Kalender noch eine Menge statistischer Daten und Nachschlagematerial zum täglichen Gebrauche, dessen Anführung hier nicht möglich ist. Der Preis des Buches ist ein außerordentlich billiger (2.40 K., mit Postversand 2.70 K.).

Gerichtssaal.

Eine gefährliche Taschendiebin in der Kirche.

In letzter Zeit mehrten sich hier die Taschendiebstähle, die hauptsächlich in den Kirchen verübt wurden, in erschreckender Weise, ohne daß man dem Täter auf die Spur kommen konnte. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, bis endlich am 31. Jänner ein mißlungener Versuch der bekannten 24-jährigen Landstreicherin Elisabeth Stiplozel aus Rainfovc bei Rohitsch, welche damals eine Bäuerin bestehlen wollte, wichtige Anhaltspunkte zu den weiteren erfolgreichen Erhebungen gab. Die bestohlenen Kirchenbesucher erkannten in der Stiplozel jene Person, die sich zur Zeit des Diebstahles in auffälliger Weise bei ihnen zu schaffen machte. Es ließ sich genau feststellen, daß sie in 13 Fällen die Täterin war und sich im ganzen ungefähr 200 K. angeeignet hat. Bei der vor dem Kreisgerichte Cilli stattgefundenen Strafverhandlung leugnete die Stiplozel alles rundweg ab und erklärte, zur Zeit der Diebstähle nicht in Cilli gewesen zu sein. Da sie jedoch ihr Alibi nicht nachweisen konnte, wurde sie zu zehn Monaten schweren Kerkers, mit einem Fasttage und einem harten Lager alle 14 Tage, verurteilt.

Fröhlich begrüßt man die ersten Knospen.

und die uralte Freude an der Natur treibt die Menschen hinaus aus der Enge der Häuser. Grund- und Boden, sondern auch die empfindlichen Schleimhäute der Luftwege gegen krankhafte Reizungen zu schützen, indem man einige von Jays Soden Mineral-Pastillen mit auf den Weg nimmt. Die Pastillen sind angenehm im Geschmack, bequem in der Anwendung und sicher in der Wirkung. Man kauft sie in allen Apotheken, Drogerien etc. für Kr. 1.25. Doch achte man stets auf den Namen Jay und auf den weißen amtlichen Kontrollstreifen des Bürgermeistersamtes und des Gemeinderates zu Bad Soden a. Taunus.



! TELEGRAMM !

Neu-Eröffnung eines

Grand Kronen-Bazar
Cilli, Ringstrasse Nr. 4

Vier fixe Preise:

50 Heller, 1 Krone, 2 Kronen, 3 Kronen, 4 Kronen, 5 Kronen und aufw.

Eine Badewanne

aus Zinkblech mit Zirkulationsofen, ein Waschbottich und ein Wandbrunnen für Wasserleitung billig zu verkaufen. Anfrage Villa Patz, Insel.

Silberfichte

im Wachstum sehr schön, über 2 Meter hoch, zu verkaufen. Anzufragen Villa Patz, Insel.

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

liefert zu mäßigen Preisen

SYRUP PAGLIANO

das beste Blutreinigungsmittel.

Erfunden von Prof. GIROLAMO PAGLIANO im Jahre 1833 in Florenz. In tausenden Familien seit über 70 Jahren mit Erfolg bewährt. Man verlange ausdrücklich in allen Apotheken den echten Syrup „GIROLAMO PAGLIANO“ mit der blauen Schutzmarke, durchzogen von der Unterschrift des Erfinders:

Girolamo Pagliano

Alle weiteren Auskünfte erteilt die Firma:
Prof. GIROLAMO PAGLIANO in FLORENZ, Via Pandolfini.
(Prospekte auf Verlangen gratis und franko.)

Am 10. April l. J., vormittag 11 Uhr, findet beim k. k. Bezirksgerichte in Tüffer, Zimmer Nr. 5, die

Versteigerung

zweier in die Konkursmasse der Josefine Dworschag gehörigen Forderungen im Betrage von 139 K 63 h samt Anhang und 3400 K samt Zinsen und Kosten per 603 K 37 h, statt.

Das Meistbot ist sofort bar zu erlegen.

Nähere Auskunft erteilt der Konkursmasseverwalter Dr. Hrašovec in Cilli.

Ruhe mit Geist. Das ist die neueste Devise der modernen Frau. Die „Altbewährten Geheimrezepte“ haben sich überlebt. Heute gilt es den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen gemäß gut und geschmackvoll Küche zu führen. Darum verwenden praktische, moderne Hausfrauen Dr. Deters Badpulver. Es hilft ihnen sparen: an Zeit, an Arbeitskraft, an Geld. Und es verbürgt gutes Gelingen aller Arten von Badwerk. Der helle Kopf ist das schönste und beste Symbol dieses unentbehrlichen Küchenbehelfes. Es ruft uns zu „Ruhe mit Geist“.



Erika

Eine

Schreibmaschine

Preis K 350.— für Jedermann.

Inklusive Lederkoffer oder Holzkassette.

Hochvollendet und unverwüßlich.

Hch. Schott & Donnath, k. u. k. Hoflieferanten

Wien III., Heumarkt 9.

Telephon 4858.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise liebevoller Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste unseres unvergesslichen Vaters, bezw. Schwieger- und Grossvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Alois Kragora

Gutsverwalters i. R.

wie für die schönen Blumenspenden und zahlreiche Beteiligung am Begräbnisse sprechen wir allen einheimischen wie von auswärts gekommenen Freunden und Bekannten des Dahingeshiedenen den besten Dank aus. Besonders sei gedankt den Honoratioren, der gesamten Beamtenschaft und der löbl. Freiwilligen Feuerwehr Drachenburgs.

Familie Sartory, Dr. Wunsch, Dr. Firbas.

Kundmachung.

Am 25. März tauchte im Stadtgebiete ein als klein, kurzhaarig, braun mit weissen Flecken und gestutzter Rute beschriebener Hund auf, der mehrere Menschen angefallen haben soll und bei der Kapuzinerbrücke ein Kind wirklich gebissen hat und hierauf in der Richtung gegen Tüffer wieder verschwand, ohne dass es bisher gelungen wäre, seiner habhaft zu werden. Da dieser Hund aller Wahrscheinlichkeit nach wutkrank war, wird hiemit im Sinne des § 41 des Gesetzes vom 6. August 1909 R.-G.-Bl. Nr. 177 für das Stadtgebiet Cilli die

Hundesperre

verhängt. Während derselben dürfen Hunde den Wohnungsverschluss nur mit zweckentsprechendem, vollkommen beissicherem Maulkorbe versehen, verlassen. Das Führen an der Leine allein, ohne Maulkorb, ist nicht gestattet, ebenso ist auch das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale verboten.

Hunde, welche ohne Maulkorb betroffen werden, fallen der Vertilgung durch den Wasenmeister anheim und wird ausserdem gegen alle jene Personen, welche diesen Bestimmungen entgegenhandeln, das Strafverfahren im Sinne obzitierten Gesetzes eingeleitet werden.

Unter einem werden alle Hundebesitzer aufgefordert, dem Gesundheitszustande ihrer Hunde verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden und verdächtige Erkrankungsfälle sofort anzuzeigen.

Stadtamt Cilli, am 28. März 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Jabornegg.

Zur Zl. 15/1914 w.

Kundmachung

betreffend die Anzeige der Pferde und Fuhrwerke.

A. Anzeige der Pferde.

Im Sinne des § 4 des Gesetzes vom 21. Dezember 1912, R.-G.-Bl. Nr. 235 findet im heurigen Frühjahr in Steiermark die Pferdeklassifikation statt, deren Ort und Zeit gesondert verlautbart werden wird.

Zu diesem Behufe werden die Pferdebesitzer aufgefordert, innerhalb der Frist vom 2. April bis einschliesslich 9. April 1914 die Zahl und Gattung ihrer Pferde, sowie die Zahl der zugehörigen Tragtierausrüstungen dem Gemeindevorsteher des Standortes mündlich anzuzeigen.

Von der Anzeige sind ausgenommen:

- a) die zur Hofhaltung Seiner Majestät und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses gehörigen Pferde und Tragtierausrüstungen;
- b) die zum persönlichen Gebrauche des regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein im Majoratshause zu Wien und im Schlosse zu Eisgrub in Mähren gehörigen Pferde und Tragtierausrüstungen;
- c) die zum persönlichen Gebrauche bestimmten Pferde und Tragtierausrüstungen jener Personen, die im Sinne des internationalen Rechtes Exterritorialitätsrechte geniessen;
- d) Zucht- und Wirtschaftspferde der Hofgestüte;
- e) die ärarischen Pferde und Tragtierausrüstungen, dann sovieler Pferde der aktiven Offiziere, als diese zur Versehung ihres Dienstes zu halten verpflichtet sind.

Die an die Klassifikationsorte vorzuführenen Pferde aus jeder Gemeinde müssen insoweit nicht in der betreffenden Gemeinde durch öffentliche Verlautbarung des Gemeindevorstehers für einzelne Gruppen von Pferdebesitzern verschiedene Vorführungstenden bestimmt werden, zur gleichen Stunde gestellt sein.

Die Vorführung der Pferde hat einzeln an der Hand zu erfolgen und sind hiebei auch die zu den Pferden gehörigen Tragtierausrüstungen vorzuweisen. Von den Pferden, die schon bei einer früheren Klassifikation mit einem Evidenzblatte betitelt wurden, ist auch das Evidenzblatt mitzubringen.

Von der Vorführung vor die Klassifikationskommission sind nebst den oben unter a) bis e) bezeichneten Pferden noch befreit:

- sovieler Pferde der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind;
- die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Pferde;
- die für die Seelsorger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen, jedoch höchstens je zwei Pferde;
- die für Polizei- und Sanitätszwecke, sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Pferde;
- die zu Zuchtzwecken in Privatgestüten dauernd verwendeten Hengste und Stuten;
- die lizenzierten Privathengste;
- alle ausschliesslich und dauernd zu Rennzwecken gehaltenen Pferde;
- jene Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten;
- die Pferde, die krankheitshalber oder wegen Gefahr der Verschleppung einer Seuche nicht aus dem Stall gebracht werden können oder dürfen;
- jene Pferde, welche im Jahre der Klassifikation das vierte Lebensjahr noch nicht vollenden;

hochträchtige Stuten sowie Stuten mit Saugfohlen während einer sechswöchigen Saugzeit;

die Pferde mit nachbenannten, die offenbare und dauernde Unbrauchbarkeit für jeden Kriegsdienst begründenden Gebrechen: Rehhuf, Schale (Knochenneubildung um ein Gelenk) und Hufkrebs, wenn diese Gebrechen ein sichtliches und bleibendes Lahmgehen zur Folge haben, ferner Blindheit auf beiden Augen, Dummkoller und hochgradiger Dampf, endlich die bei einer früheren Klassifikation im selben Aushebungsbezirke „gänzlich untauglich“ klassifizierten Pferde.

Die bezüglichlichen Befreiungsansprüche sind gleichzeitig geltend zu machen und nachzuweisen.

B) Anzeige der Fuhrwerke.

Innerhalb der unter A angeführten Frist haben gemäss § 15 des eingangs bezogenen Gesetzes die Fuhrwerksbesitzer die Zahl und Gattung ihrer für den animalischen Zug bestimmten Fuhrwerke dem Gemeindevorsteher des Standortes auf die unter A bezeichnete Art und, wenn sie zugleich Pferdebesitzer sind, unter Verwendung desselben Anzeigzettels wie für die Pferde anzuzeigen.

Für die Ausnahmen von der Anzeige gelten sinngemäss die unter A a) bis e) angeführten Befreiungsgründe, welche im Falle einer Transportmittelaufbietung gleichfalls die Befreiung von der Ueberlassung der Fuhrwerke an den Staat begründen.

Von der Ueberlassung sind überdies ausgenommen:

- sovieler Fuhrwerke der nichtaktiven Angehörigen der bewaffneten Macht, als sie im Mobilisierungsfalle zu halten verpflichtet sind;
- die zur Beförderung der Post unbedingt erforderlichen Fuhrwerke;
- die für die Seelsorger, Aerzte und Tierärzte zur Ausübung ihres Berufes auf dem Lande unbedingt erforderlichen und zwar nicht mehr als je ein Fuhrwerk; schliesslich
- die für Polizei- und Sanitätszwecke sowie für die Feuerwehren unbedingt erforderlichen Fuhrwerke.

Die bezüglichlichen Befreiungsansprüche sind gleichzeitig mit Anzeige geltend zu machen und nachzuweisen.

Die angezeigten Fuhrwerke sowie die bei deren Besitzern vorhandenen Reitzeuge, Beschirrungen und Tragtierausrüstungen können durch die militärischen Vertreter der Pferdeklassifikations-Kommissionen bei den Besitzern an Ort und Stelle besichtigt werden. Die zur Besichtigung beauftragten militärischen Vertreter werden sich durch eine offene Order ausweisen.

Die Besitzer von Pferden und Fuhrwerken, die der gesetzlichen Verpflichtung zur Anzeige der Pferde, Tragtierausrüstungen und Fuhrwerke, sowie zur Vorführung der Pferde vor die Klassifikations-Kommission und zur Vorweisung der Tragtierausrüstungen nicht nachkommen, werden mit Geldstrafen bis zu 200 Kronen — bei Uneinbringlichkeit der Geldstrafe mit einer Arreststrafe bis zum Höchstaussasse von 1 Monat — belegt.

Stadtamt Cilli, am 24. März 1914.

Der Bürgermeister: Dr. Jabornegg.

Café Union

Samstag den 4. April, 9 Uhr abends

KONZERT

des Marburger Schrammel-Salontertzett Hlawatschek

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Hans Wagner, Cafétier.

Weisser

Dolomitsand

sehr leicht zu bringen, ist abzugeben. Anfragen an Theodor Gunkel, Bad Tüffer.

Klavier

ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 20357

Kaufmanns-Geschäft

mit Haus im Bezirke Cilli, mitten im Orte, neben der Pfarrkirche. Umsatz 45.000 bis 50.000 K, stockhohes Haus, grosses Geschäftslokal, drei Magazine, Petroleummagazin, sechs Zimmer, Küche u. s. w., guter Zinsertrag. Preis 20.800 K. Zahlungsbedingungen nach Übereinkommen. Auskünfte an direkte Käufer kostenlos durch die Verwaltung des „Realitäten-Markt“, Graz, Hamerlinggasse 6 (3433).

Möbliertes Zimmer

gesondert, mit Aussicht in die Sanntaler-Alpen ist sofort zu vermieten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. P.

Darlehen

in jeder Höhe an solvente Personen zu günstigen Bedingungen (Ratenrückzahlung) gewährt deutsches Bankinstitut, ohne Bürgschaftszwang. Ausk. Generalrepräsentanz, Wien II, Grosse-Schiffgasse 20, Tür 10 (Ich erhebe keine Vorspesen.) Sprechstunden an Wochentagen von 12-4 Uhr.

Mir ist unwohl,

ich kann nicht essen,
fühle Kopfschmerzen.

An diesen Leiden trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Magen lehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen- Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird. Im Damergebrauch als hochgeschätztes Hausmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Boxen 20 und 40 Heller bei:
Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Mariabühl, W. Raucher, Apotheke; Johann Biedler, Drogerie; S. Prucasil, Apoth. in der Mariabühl, Komodig; Hans Schneider, Apotheke, Rann; A. Blunger, Salvator-Apotheke, Wind.-Landsberg; Bronisl. Herz, Apotheke, Hofstra-Sauerbrunn; sowie in allen Apotheken.

Eine sonnseitige

Wohnung

mit zwei Zimmer wird per 1. Mai gesucht. Zuschriften an die Verwaltung des Blattes. O. W.

Verrechnende

Wirtin

beider Landessprachen mächtig, wird für ein gutgehendes Gasthaus mit Touristenverkehr im Sanntale gesucht. Bedingung: Gute Köchin, nicht unter 30 Jahre alt. Anzufragen im Götzer Bierdepot in Cilli.

Kranken-Fahrstuhl

bequem und sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Aufträge mit genauer Beschreibung und Preisangabe an das Rentamt der Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli.

Gesucht

VERTRETER

oder Grossist als Alleinverkäufer für den Cillier Bezirk für den Verkauf von unserem Pflanzen-Fleisch-Extrakt „Ochsena“ und „Ochsena-Bouillon-Würfel“. Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. d. Elbe.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Line von Antwerpen“ direkt nach

New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Line
in Wien, IV., Weyringergasse 14
Leopold Frankl
Graz, Joanneumring 16
Julius Pepper
in Innsbruck Südbahnstrasse 2
Franz Doiene
Lalbach, Bahnhofgasse 25.

Alois Prach, Rohr- und Korbwaren-Erzeuger

Cilli, Rathausgasse 12, gegenüber Café Central.

Empfehle den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung mein reichsortiertes Lager eigener Erzeugnisse aller Gattungen Korbmöbeln für Garten- und Zimmergebrauch, Kinderwagen, Reisekörbe, Koupé-körbe, Blumentische, Papierkörbe, Hand- und Einkaufskörbe etc. — Übernahme von Bestellungen nach Mass zu allerbilligsten Preisen. Reparaturen werden schnell und prompt verfertigt. Annahme von Kinderwagenreparaturen.

Geneigten Zuspruch freundlichst entgegensehend zeichne hochachtungsvoll

Alois Prach, Korbwaren-Erzeuger.

Zur gefälligen Beachtung!

Erlaube mir dem sehr geehrten Publikum bekannt zu geben, daß ich

ab Sonntag den 5. April

und über die Ofterfeiertage in meinem Fleischgeschäfte

Hochprima Lämmernes

zu möglichst niedrigstem Preise zum Verkaufe bringen werde. Gleichzeitig gestatte ich mir, auf mein großes Lager von

mild gesalzenen Schinken

sowie auf meine bestbekanntesten

Selchwürste (Krainerwürste)

aufmerksam zu machen. Nachdem ich mir gültigen zahlreichen Zuspruch erbitte, empfehle mich hochachtungsvoll

Jakob Leskofschek, Fleischerei

Cilli, Rathausgasse Nr. 18.

Suche unmöbliertes

ZIMMER

Verkaufe diverse Einrichtungsgegenstände. F. Gall, Schulgasse 13, I. Stock.

Ein unmöbliertes

Zimmer

wird gesucht. Zuschriften unter „O. W.“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Kontoristin

mit schöner Handschrift, flinke Buchnerin, Vertrautheit mit Kassagebarung, perfekte Stenographin u. Maschinenschreiberin (Adler) wird als Hilfskraft für die Zeit vom 5. Mai bis 5. September aufgenommen. Kleine Kautions- oder sonstige Sicherstellungsbedingung. Genaue Offerte mit Zeugnisabschriften (Lichtbild erwünscht) und Gehaltsansprüchen bei freiem Quartier, jedoch ohne Verpflegung, zu richten an das Rentamt der Landeskuranstalt Neuhaus bei Cilli.

Beehre mich, meinen geehrten Kunden mitzuteilen, daß ich mit meinem Spezialgeschäft, bisher Hauptplatz Nr. 3, wegen Umbau des Hauses

mit 1. Mai in die Grazerstrasse Nr. 31 übersiedle und dasselbe dort vergrößert weiter führen werde.

Bis zur Uebersiedlung verkaufe ich sämtliche Waren zu herabgesetzten Preisen und zwar Neuheiten in Frühjahrs-Damenkostümen, Mänteln, Jacken, Schossen, Blousen, Herren-, Damen-, Kinder- und Arbeiterwäsche, Schützen, Knabenanzüge, Kinderkleidchen, Schuhe aller Art, Herren- und Damenschirme, Nieder, Wirkwaren etc.

Cili Rožič, Hauptplatz Nr. 3.

